

Kommentar:

10.01.2019 (AMI) – Am deutschen Rapsmarkt geht es in der zweiten Januarwoche noch ruhig zu, erst allmählich kehren die Marktteilnehmer aus dem Weihnachtsurlaub zurück. Bei geringen Umsätzen zeigt sich der Markt zumindest preisstabil, was auf gestiegenen Rapsterminkursen in Paris fußt. Viele Destinationen sind bereits ausverkauft oder soweit geschrumpft, dass abzuwarten bleibt, wo sich der Rapsmarkt ab Mai 2019 bedienen wird. Aus Australien wird nicht viel kommen, das Baltikum ist nahezu leergefegt, Erzeuger in Frankreich und Polen haben zwei Drittel bis drei Viertel ihrer Rapsernte 2018 vermarktet. In Deutschland wurden aufgrund der kleinen Ernte in der ersten Wirtschaftsjahreshälfte schätzungsweise 2,4 Mio. t Raps verkauft. Damit halten Erzeuger aber mehr zurück als im Vorjahr. 2017 waren 71 % der Ernte bis Jahresende verkauft worden, 2018 nur 65 %. Vielleicht schwenken die Ölmühlen wieder stärker auf Sojaverarbeitung um, wenn sich der vergleichsweise teure Raps nicht mehr rechnet. Schon jetzt beklagen die Ölmühlen unbefriedigende Margen und halten ihre Prämien stabil. Da kommt den Erzeugern zu Gute, dass an der Terminbörse die Rapskurse seit Weihnachten stetig gestiegen sind. Allerdings nur in kleinen Schritten, so dass die aktuellen 368,50 EUR/t gerade einmal das immense Minus vor Weihnachten ausgleichen können. Und mit gebotenen 357 EUR/t frei Erfassergelager für altertümliche Ware lässt sich kein Angebot hervorlocken. So verwundert der zögerliche Start in das neue Jahr nicht, denn den meisten Erzeugern liegt das Niveau immer noch viel zu niedrig, als dass sie bereit wären, die knappe Ware zu veräußern. Die meisten setzen auf Preissteigerungen im Übergang auf die Ernte 2019. Die ist bei vielen Erzeugern noch kaum ein Thema. Ungewöhnlich wenige ex Ernte-Kontrakte wurden bislang abgeschlossen. Die beiderseitige Zurückhaltung am Markt lähmt die Umsätze.

Am Sojaschrotmarkt geht es in der ersten vollen Handelswoche nach dem Jahreswechsel bereits recht lebhaft zu. Schon seit Dezember ist die Nachfrage rege. Das hatte unter anderem mit den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen zu tun. Um ihre Vorräte aufzustocken, Engpässe zu vermeiden und gut versorgt in das neue Jahr zu starten, hatten einige Ölmühlen vor den Feiertagen etwas mehr gekauft, doch auch im neuen Jahr reißt die Nachfrage bislang nicht ab. Anbieter berichten von regelmäßigen Geschäftsabschlüssen und zufriedenstellenden Erlösen. Und auch aus Chicago kommt Unterstützung.

Am Rapsschrotmarkt wird kaum Ware zur sofortigen Lieferung gehandelt, denn die meisten Mischfutterbetriebe sind versorgt. Sie haben sich bereits im Vorfeld der Weihnachtsfeiertage gut eingedeckt. Nun zehren sie noch von den so aufgebauten Vorräten und müssen in der Regel prompt nichts mehr ordern. Dem Vernehmen nach sind aktuell deutlich mehr Käufer als Verkäufer am Markt, das Angebot ist ausgesprochen knapp. Daher werden häufig Aufgelder gefordert und auch bezahlt. Während die Umsätze mit vorderer Ware überschaubar sind, brummt das Termingeschäft.

Der Rapsölmarkt ist geprägt von knappem Angebot an vorderem Raps- und Palmöl bei gleichzeitig reichlicher Versorgung mit Soja- und Sonnenblumenöl. Das spiegelt sich auch in den Preisen wider. Vorderes Rapsöl ist ausverkauft und für Februar-Lieferungen werden Aufgelder verlangt. Fob Niederlande wird von 706 EUR/t gesprochen. Damit bleibt Rapsöl das teuerste Öl in unserer Liste. Die Lücken, die das Niedrigwasser gerissen hat, sind noch immer nicht geschlossen. Zwar wurde im Dezember reichlich nachgeliefert, aber jetzt ist es die Versorgungslücke, die die Ölmühlen hervorrufen, die das Rapsölangebot begrenzen. Die unzureichende Belieferung mit Rohstoff und der stockende Abzug vor allem vom Rapsschrot hatten im November/Dezember die Verarbeitung gedrosselt. Daher stehen nun weniger Nachprodukte zur Verfügung. Rapsöl wird damit auch fester bewertet als in der Vorwoche. Das Plus beträgt 8 EUR/t. Das Niedrigwasser hat auch dazu geführt, dass an den Seewassershäfen die Tanklager gut gefüllt sind und vordere Positionen günstig offeriert werden. Sojaöl ist ebenfalls ausreichend verfügbar und kostet aktuell 620 EUR/t fob Niederlande. Damit hat es sich um 10 EUR/t gegenüber Vorwoche befestigt.